

WICHTIGE ERHALTUNGSZIELE UND -MAßNAHMEN

Die Definition von Erhaltungszielen sowie dafür notwendiger Maßnahmen bildet eine entscheidende Grundlage für das Natura 2000-Management in Europaschutzgebieten. Im Folgenden sollen die wichtigsten Ziele und Maßnahmen vorgestellt werden. Die Erhaltungsziele und -maßnahmen für die einzelnen Schutzobjekte eines Gebietes sowie die übergeordneten Gebietsziele und -maßnahmen der Verordnung über die Europaschutzgebiete finden sich auf der Natura 2000-Internetseite unter www.noel.gv.at/natura2000.

Wichtige Erhaltungsziele

Erhaltung bzw. Wiederherstellung eines ausreichenden Ausmaßes an ...

... extensiv genutzten, vernetzten (Feucht- und Moor-)Wiesengebieten mit kleinstrukturiertem Mosaik unterschiedlicher Lebensraumtypen (Niedermoore, Röhrichte, Soli-tärgehölze) und ihrem standortstypischen Wasserhaushalt

Feucht- und Moorbiosphären sind ein wesentlicher Bestandteil des Gebietes. Die traditionelle Landnutzung brachte ein kleinteiliges Mosaik unterschiedlicher Lebensräume (Wiesen, Moore, Röhricht- und Gehölzbestände) hervor, die an die jeweiligen Standortbedingungen angepasst sind. Eine besondere Rolle spielt dabei der Wasserhaushalt. Zur Erhaltung der Schutzobjekte sollen die Grundwasserverhältnisse und die kleinteilige Nutzung gesichert werden.

... extensiv genutzter Grünlandgebiete in ihrer standörtlichen Vielfalt

Auch über die ganz besonders schutzwürdigen Feuchtwiesen hinaus sind artenreiche, extensiv bewirtschaftete Wiesenflächen in diesem Gebiet naturschutzfachlich wertvoll. Niedermoore weisen ganzjährig wassergesättigten Boden auf, Feuchtwiesen sind zumindest zeitweise stark von Grundwasser beeinflusst, Glatthaferwiesen weisen eine ausgeglichene, gute Versorgung mit Wasser und Nährstoffen auf, während schließlich Halbtrockenrasen auf grundwasserfreien Standorten unter Wassermangel zu leiden haben. Nur wenn auf all diesen Standorten die extensive Bewirtschaftung weiter geführt wird, bleiben die Grünland-Lebensräume in ihrer Vielfalt erhalten. Großflächige, späte Wiesenmahd ist dabei auch die Voraussetzung für das Vorkommen von Arten wie dem Wachtelkönig.

... extensiv genutzten, offenen Trockenlandschaften (wie niedrigwüchsige Rasen auf Schotterriegeln und trockene strukturreiche Ackerbaugelände)

In ebenen Landschaften des pannonischen Raumes kommen trockene Lebensräume charakteristischerweise in enger räumlicher Nähe zu den Feuchtfeldern vor. Typisch sind etwa niedrigwüchsige Rasen auf flachen Schotterriegeln. Diese oder auch geeignete strukturreiche Teile der Ackerbaulandschaft beherbergen auch Arten der offenen Trockenlandschaften. Ein bekanntes Beispiel ist etwa das Ziesel, das in den Fischwiesen bei Gramatneusiedl, in den Welschen Halten bei Ebreichsdorf und bei Hollern vorkommt.

... ausgedehntem und teilweise spät gemähtem Grünland in den feuchtegetönten Begleitlebensräumen entlang der Fließgewässer sowie kleinen Feuchtfeldern, Hochstaudenfluren, bewachsenen Gräben, Buschgruppen

Die ausgedehnten, vielfältigen Lebensräume entlang der Bäche und Flüsse geben dem Gebiet ein besonderes Gepräge. Beispielsweise benötigen Amphibienarten geeignete, meistens besonnte stehende Gewässer zum Laichen und Auwälder sowie Feuchtwiesen als Landlebensräume. Der Weißstorch profitiert von mosaikartig zu unterschiedlichen

Zeitpunkten gemähten Feuchtwiesen. Durch Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, etwa die Umwandlung von Wiesen zu Ackerland, die Entwässerung von Feuchtf Flächen oder die Erhöhung des Nährstoff- und Pestizideintrags sind die Schutzobjekte gefährdet.

... möglichst langen Fließgewässerabschnitten mit ursprünglicher Gewässerdynamik und natürlichen und naturnahen Uferzonen, Anrissufern (Prallufer), Verlandungszonen (Gleitufer) sowie Geschiebeflächen

In einem naturnahen Zustand zeichnen sich Tieflandflüsse durch eine große Vielfalt an Gewässerlebensräumen wie Schlamm- und Kiesbänke, Gleit- und Prallufer und durch laufende Veränderungen aus. Die Standortvielfalt ist die Voraussetzung für das Vorkommen einer Vielzahl von Gewässerorganismen, nicht zuletzt verschiedener seltener Fischarten und des Eisvogels. Ziel ist es, naturnahe Gewässer in ihrer Vielfalt zu erhalten. Das ist auch das Ziel der Wasserrahmenrichtlinie der EU, die einen „guten ökologischen Zustand“ aller Oberflächengewässer anstrebt.

... für Fischpopulationen durchgängigen Fluss- und Augewässersystemen

Besonders wichtig für die Fischbestände ist die Durchgängigkeit der Flüsse und der dazugehörigen Augewässer („Vernetzung“). Wanderungsbarrieren sollen abgebaut werden.

... kleinflächigen Feuchtbiotopen mit Schilfbeständen

In ihrer Gesamtheit sind auch kleinflächige Schilfbestände wichtige Teile des Lebensraums von Rohrweihe und Silberreiher. Sie sollten jedoch nicht durch Verbrachung von Wiesen entstehen, sondern aus feuchten Ackerbrachen entwickelt werden.

... Waldbeständen mit naturnaher oder natürlicher Alterszusammensetzung und einem gewissen Alt- und Totholzanteil sowohl in den verschiedenen Schlossparks als auch in den Auwäldern entlang der Flüsse Piesting, Fischa und Leitha

Die naturschutzfachlich wertvollen Waldbestände des Gebiets befinden sich in den Auegebieten der Flüsse sowie in mehreren alten Schlossparks. Naturnahe Auwälder unterscheiden sich schon allein durch die unterschiedliche Altersstruktur der Baumschicht und durch einen gewissen Alt- und Totholzanteil von den im Gebiet ebenfalls vorhandenen Hybridpappelforsten. Die Altbäume bilden die Voraussetzung für das Vorkommen von Mittelspecht und Schwarzspecht.

... Wäldern mit hohem Laubholzanteil (besonders Eichen) in den Schlossparks und den Auwäldern

Alte Laubbäume, besonders Eichen, sind die Lebensräume mehrerer im Gebiet vorkommender Totholz bewohnender Käferarten. Besonders hervorzuheben ist dabei der Veilchenblaue Wurzelhalsschnellkäfer, der mit Mull gefüllte bodennahe Hohlräume alter, lebender Laubbäume besiedelt. Er kommt im Laxenburger Schlosspark vor und gehört zu den europaweit am stärksten gefährdeten Tierarten.

Wichtige Erhaltungsmaßnahmen

- Erhaltung und Wiederherstellung des standorttypischen Wasserhaushaltes
- Extensive Beweidung oder Mahd mit Abtransport des Mähgutes auf Grünland-Lebensräumen
- Entfernen der Gehölze auf einem Teil der bereits verbuschten Bereiche

- Extensivierung von Grünland-Lebensräumen, die in den letzten Jahren stärker gedüngt wurden
- Vernetzung von Einzelflächen durch geeignete Verbindungskorridore
- Gewässerrenaturierung, insbesondere Vernetzung zwischen Haupt- und Nebengewässern
- Anlage extensiv genutzter Pufferbereiche um die Gewässer
- Verzicht auf „harte“ wasserbauliche Maßnahmen
- Erhaltung bzw. Entwicklung einer naturnahen Baumartenmischung in Waldlebensräumen, Regulierung der floren- und standortfremden Gehölze
- Erhöhung des Anteils von Alt- und Totholz in Waldlebensräumen
- Schutz von Horst- und Höhlenbäumen, Belassen von Überhältern
- Außernutzungsstellung von Teilen der Wälder